

Worte statt Taten

Vor zwei Jahren wurde die "Dekade zur Integration der Roma 2005-2015" lanciert. Ziel dieser Initiative ist es, das Leben der sechs Millionen Roma in den Ländern Zentral- und Südost-Europas zu verbessern. Beteiligt an der Dekade sind neben der Weltbank und der Stiftung des Milliarders Georg Soros (Open Society Institut OSI) vor allem die Regierungen der beteiligten Länder Bulgarien, Rumänien, Tschechien, Ungarn, Slowakei, Kroatien, Mazedonien, Montenegro und Serbien. Vier Arbeitsbereiche stehen im Zentrum der Aufmerksamkeit: Arbeit, Bildung, Gesundheit und die oft prekäre Wohnsituation der Roma.

Nach zwei Jahren zeigen die Bemühungen der Dekade und der beteiligten Länder langsam erste kleine Resultate. Die Politik hat sich des Themas angenommen: Alle beteiligten Staaten haben nationale Strategien und Aktionspläne beschlossen. Massnahmen wurden definiert und entsprechende Mittel freigegeben. Indikatoren wurden festgelegt, um Fortschritte auch festzuhalten. Aber bisher gibt es wenig Konkretes zu messen und festzuhalten. Gemäss den letzten Berichten schneidet Ungarn bei der Umsetzung der beschlossenen Massnahmen bisher am besten ab: Das Land kommt immerhin auf 2.29 Punkte in der Bewertungsskala von 0 (keine Massnahmen) bis 4 (erfolgreiche Umsetzung). Die Kluft zwischen den Versprechungen der Politik und den realen Massnahmen ist himmelschreiend. Und es scheint, dass dies niemanden stört, ausser den Geldgebern und den Roma-AktivistInnen...

Die Dekade wurde vor zwei Jahren mit einem grossen Paukenschlag lanciert. Internationale Konferenzen und Dutzende von Email-Foren nahmen sich des Themas an. Aber in der öffentlichen Wahrnehmung der beteiligten Länder ist die Dekade kaum präsent. Sie findet kaum Eingang in die Berichterstattung der Leitmedien. Wenn irgendwo etwas über die Dekade publiziert wird, dann ist es meist eine oberflächliche und unkritische Selbstdarstellung der verantwortlichen staatlichen Stellen. Grundlagenforschung und kritische Meinungen sind die grosse Ausnahme. Die beteiligten Staaten und ihre Regierungen müssen deshalb kaum gerade stehen für ihre Versprechungen und ihre Politik. Wo es kein öffentliches Bewusstsein gibt, besteht auch kein Legitimations- und Handlungsdruck. Die Rechenschaftspflicht der staatlichen Akteure gegenüber der Roma-Bevölkerung, aber auch gegenüber der gesamten Gesellschaft, ist praktisch inexistent.

Die Bevölkerung der beteiligten Länder steht zudem einer finanziellen Unterstützung von Förderprogrammen für die Roma-Bevölkerung grösstenteils ablehnend gegenüber. Logischerweise wollen die Regierungsvertreter keine unpopulären Massnahmen ergreifen, da sich dies bei den nächsten Wahlen negativ auf ihre Resultate auswirken könnte.

Um aus der Blockade heraus zu kommen und die Dekade erfolgreich zu nutzen, müssen die Medien, vor allem Roma-Medien eine viel aktivere Rolle übernehmen. Sie können das Thema in die Bevölkerung tragen, Bewusstsein und Verständnis schaffen und von den PolitikerInnen Rechenschaft einfordern. Der von der medienhilfe seit 2005 geführte *Roma Media Co-Production Fund* ist ein erfolgreiches Beispiel für diese Arbeit (siehe Seite 3). Aber diese Anstrengungen müssen ausgeweitet und verstärkt werden. Roma-Medien sind zentrale Akteure der Veränderung und Verbesserung der Lebensumstände und Lebensperspektiven der Roma-Bevölkerung – und sie müssen als solche anerkannt werden, wenn Integration mehr als ein hohles Schlagwort sein soll und wenn die Roma-Bevölkerung 2015 nicht immer noch ausgegrenzt am Rande der Gesellschaften leben soll.

Nena Skopljanac, medienhilfe

Der Virus der Entwicklung

Daoud Kutab erklärt die Geschichte und die Bedeutung von Community Radios im Nahen Osten auf

Seite 2

Produktionen gegen Vorurteile

Der Roma Media Co-Production Fund finanziert erfolgreich Produktionen gegen Vorurteile und Ausgrenzung.

Seite 3

Zigeunerkulturtag 2007

Die medienhilfe nahm mit einem Filmprogramm und einem Gast an den Zigeunerkulturtagen 2007 teil.

Seite 3

Neu bei der medienhilfe

Informationen über Veränderungen im Team der medienhilfe auf

Seite 4

Gespräche im Balkan

Aussagen und Ausschnitte über die Zivilgesellschaft und die Medien aus dem Buch von René Holenstein auf

Seite 5 und 6

Stütze der Demokratie

Ohne Medienfreiheit keine Demokratie und keine Entwicklung. Ein Zitiert zu diesem Zusammenhang auf

Seite 6

Der Virus der Entwicklung

Im Nahostprogramm der medienhilfe nehmen Community Radios* einen wichtigen Platz ein. Daoud Kuttab erklärt Geschichte und Bedeutung dieser Stationen für die Region.

Community Radios brauchen zwei wichtige Voraussetzungen, um erfolgreich zu sein: Eine gesetzliche Grundlage, welche private Trägerschaften zulässt, sowie eine Politik, welche dezentralisierte Massenmedien fördert. Beide Voraussetzungen sind in der arabisch sprechenden Welt erst ansatzweise gegeben. Erste gesetzliche Lockerungen seitens der Regierungen werden spürbar.

Radio als Staatsmacht

Von allen Weltregionen ist der Nahe und Mittlere Osten am wenigsten auf unabhängiges Radioschaffen vorbereitet. Während die ganze Welt die goldenen Jahre des Mittelwellen-Radios feierte, erlebte der arabische Raum blutige Revolten und Staatsstriche. In all diesen militärischen Revolten war es den Putschisten eine erste Priorität, das nationale (staatliche) Radio zu besetzen und die ersten Erklärungen als neue Machthaber über den Äther zu verlesen. Das Radio ermöglichte den neuen Herrschern eine schnelle und billige Kommunikation mit

Arm und Reich gleichermaßen. Haben die neuen Herrscher erst einmal ihre Machtstellung gefestigt, so bemühten sie sich darum, dass niemanden anderes mit derselben Taktik ihre Macht in Frage stellen konnte. Sie unterstellten Radio und Fernsehen strikter staatlicher Kontrolle und militärischem Schutz erster Priorität.

Während Magazine und Tageszeitungen auch im arabischen Raum langsam privatisieren wurden, behielten die Regierungen die Kontrolle über Radio und Fernsehen. Sie verweigerten strikt alle Privatisierungsversuche. Erst als Satellitenübertragung und Internet Einzugs fanden und FM-Frequenzen das Mittelwellenradio ablösten, begannen die Herrschenden langsam und vorsichtig, die Kontrolle zu lockern. Die Vergabe von neuen Lizenzen blieb aber auf regierungstreue Einzelpersonen beschränkt. Unabhängige Nachrichten und politische Programme blieben verboten oder wurden verunmöglicht.

Im wachsenden Wettbewerb zwischen staatlich kontrollierten Stationen und privaten Sendern um Einschaltquoten blieb in der arabischen Welt wenig Raum zur Entwicklung des dritten Typs von Radiosendern: Das Lokalradio im Besitz von gemeinnützigen Kollektiven (Community Radio). Obwohl es erwiesenermaßen grosse Bedeutung für die ökonomische Entwicklung und freie Meinungsäusserung hat, blieben Community Radios lange Zeit aus den Entwicklungsstrategien strikte verbannt.

Community Radios im Aufschwung

Der Durchbruch gelang erst, als vor wenigen Jahren ein Jordanischer IT-Unternehmer das staatliche Rundfunkmonopol mit der Gründung eines privaten Internetradio herausforderte (ammannet). Die Hashemiten-Monarchie liess erstmals im arabischen Raum private Radiosender zu. Mit dem Recht auf die Gründung privater Stationen war ein wichtiger Erfolg erzielt. Dies hiess aber noch nicht, dass damit auch der Betrieb von Community Radios erleichtert worden wäre. Im Gegenteil: Die neu zugelassenen Stationen wurden mit hohen Steuern belastet, welche für Nachrichtensendungen und politischen Journalismus verdoppelt werden konnten...

Steuerbefreiung für nicht kommerzielle Community Radios war nicht vorgesehen, was ihre Entwicklung stark beeinträch-



Daoud Kuttab ist Gründer und Direktor des ersten Internetradios in der Arabischen Welt ammannet.net, Vorstandsmitglied von AMARC, einer der 50 Preisträger des vom Internationalen Presse-Institut vergebenen Preises "Freedom of Press Heroes" und Projektpartner der medienhilfe im Nahostprogramm.

tigte – und wohl auch so gemeint war. Trotz allem: Der Lockerung des Monopols in Jordanien folgten Gesetzesrevisionen in Marokko, in Bahrain und möglicherweise bald auch in Yemen. Dies ermöglicht der Zivilgesellschaft, ihre bisherige Strategie zu überdenken. Menschenrechts- und andere Gruppen bekommen damit neue Mittel der Öffentlichkeitsarbeit in die Hände.

Im November 2006 wurde in Jordanien an der Jahreskonferenz des Weltverbandes der Basis- und Communityradios für Lateinamerika und die Karibik (Asociación Mundial de Radios Comunitarias en America Latina y el Caribe AMARC) erstmals ein arabisches Mitglied in den Vorstand gewählt. Die Teilnehmenden aus zehn arabischen Ländern gründeten eine Arbeitsgruppe Mittlerer Osten und Nordafrika. Seitdem breitet sich das Virus Community Radio in der arabischen Welt aus. Der Virus von Demokratie und Entwicklung hat den arabischen Äther befallen.

* .Der englische Begriff "Community Radio" lässt sich nur annähernd ins Deutsche übersetzen. Er wird verwendet für nicht-kommerzielle, gesellschaftlich engagierte Stationen, die einer spezifischen Gemeinschaft verpflichtet sind.

Spendenaufruf

Die medienhilfe ein Unterstützungsprogramm für unabhängige Medien im Nahen Osten lanciert. Die Umsetzung dieses Programms wird aber nur mit zusätzlichen Mitteln möglich sein. Wenn Sie bereit sind, den Virus der Entwicklung in der Region zu fördern, so bitten wir Sie herzlich um eine Spende mit dem Vermerk "Nahost". Siehe zum Nahost-Programm der medienhilfe auch den Beitrag im mh-info 2/2007 "Die Blume des Jordantals".

Erfolgreich gegen Vorurteile

Seit Mitte 2005 ist die medienhilfe verantwortlich für den Roma Media Co-production Fund (RM-CpF), ein Unterstützungsfonds für Produktionen, mit denen Vorurteile und rassistisches Verhalten gegenüber der Roma-Bevölkerung bekämpft werden.

Roma, mit 7-9 Millionen Angehörigen die grösste staatenlose Minderheit Europas, werden in den Medien oft immer noch nur im Zusammenhang mit Gewalt und Verbrechen dargestellt. Dies prägt ein rein negatives Bild dieser Bevölkerung, in den allen Ländern Europas am Rande der Gesellschaft lebt – oft völlig ausgegrenzt, ohne Zugang zu Bildung, Arbeit, Gesundheitsversorgung.

Der RM-CpF wird vom *Open Society Insitute* (OSI, Soros-Stiftung) finanziert. Die Zusammenarbeit von Roma-Medien mit den Leitmedien der Gesellschaftsmehrheit wird gestärkt, um so ein anderes Bild der Roma ins öffentliche Bewusstsein zu tragen. Die Überwindung bestehender Vorurteile und Ausgrenzungen soll die Integration der Roma-Bevölkerung befördern und ihre gesellschaftliche Situation damit verbessern.

Das andere Bild besticht

Während der letzten zwölf Monate haben mit Unterstützung des RM-CpF 22 Roma- und Nicht-Roma-Medien aus sieben Ländern (Bulgarien, Ungarn, Mazedonien, Ru-

mänien, Serbien, Slowakei, Slowenien) 14 Ko-Produktionen (9 Fernsehen, 5 Radio) erarbeitet.

Die Zwischenevaluation zeigt, dass das Projekt ermutigende Erfolge ausweisen kann. Dank intensivem Training und Coaching der beteiligten Roma-Medien konnte die Qualität der Produktionen deutlich erhöht werden. Damit zusammenhängend ist auch die Wirkung auf die Bevölkerung gestiegen. Mehr als 70 lokale, regionale und nationale Radio- und Fernsehstationen in den beteiligten Ländern haben die Sendungen ausgestrahlt. Einige Sender mussten die Beiträge wegen grosser Nachfrage sogar mehrmals zeigen. Die Radio-Sendungen haben so insgesamt rund 700'000 Menschen erreicht, bei den Fernseh-Produktionen sind es gar 3,5 Millionen ZuschauerInnen.

Diese Sendungen zeichnen ein anderes, positiveres und weitgehend unbekanntes Bild der Roma-Bevölkerung. Die Medien selbst, aber auch die ZuschauerInnen reagieren weitestgehend positiv auf diese Darstellung, wie die vielen Rückmeldungen per Telefon, Mail, SMS usw. zeigen. Einige der Produktionen erhielten extensive und ausschliesslich positive Medienberichterstattung (mehr als 50 Zeitungsbeiträge insgesamt).

Erhöhte Unterstützung

Durch die Erfolge des RM-CpF ermutigt, beschloss OSI eine Erhöhung der Projektfinanzierung um fünfzig Prozent. Für 2007/2008 stehen der medienhilfe dadurch für dieses Projekt 600'000 USD seitens OSI zur Verfügung.

Die zusätzlichen Mittel werden grösstenteils eingesetzt, um die Professionalität der Roma-Medien weiter zu heben. Mit regionalen Workshops, professionellem Mentoring und spezifischen Trainingseinheiten im eigenen Studio soll die Fähigkeit der Roma-Medien gestärkt werden, als gleichwertige und gleichberechtigte PartnerInnen mit den Mainstream-Medien weiterführende Kooperationen einzugehen. Die Erfahrung zeigt es: Je stärker und besser die Roma-Medien in dieser Zusammenarbeit sind, um so grösser sind die Erfolge in der Zusammenarbeit mit anderen Medien und um so besser sind auch die Resultate in der Bevölkerung.

Nena Skopljanac, medienhilfe

Zigeunerkulturtag 2007



Vom 11.-14. Juli fanden auf dem Zürcher Schützenareal die längst zur Tradition gewordenen "Zigeunerkulturtag" statt. Dieses Jahr beteiligte sich die medienhilfe aktiv daran mit einem Podiumsgespräch über "Roma in der Schweiz und in Europa - Traditionelle Kultur und moderne Medienarbeit". Unter Leitung der Grünen Kantonsrätin Katharina Prelicz-Huber (Bild links) diskutierten Stefan Ineichen (Roma Foundation Zürich), Kemal Sadulov (Roma-Sendung Radio LoRa), Cristinela Ionescu (Filmproduzentin aus Rumänien, Bild Mitte) und Roland Brunner (medienhilfe, Bild rechts) über die Bedeutung unabhängigen und professionellen Medienschaffens für die Emanzipation und Gleichstellung der mit rund 8 Millionen Angehörigen grössten staatenlosen Minderheit Europas. Im Anschluss an die Diskussion wurden zwei gezeigt, die sich mit dem Schicksal der Roma-Bevölkerung auseinandersetzen. Der von Cristinela Ionescu mit Unterstützung der medienhilfe produzierte Beitrag "The Judge" (Der Friedensrichter) dokumentiert das Leben des Rumänen Costica, heute Vorsitzender des Roma-Gerichtes *Rromani Criss*, und die schrecklichen Erfahrungen der Roma in den Konzentrationslagern des rumänischen Faschismus.

IMPRESSUM

Herausgeberin: medienhilfe

Postfach, CH - 8031 Zürich

Tel. +41 / (0)44 272 46 37

Fax +41 / (0)44 272 46 82

info@medienhilfe.ch

Postcheckkonto: 80-32253-9

Bankkonto: Zürcher Kantonalbank
ZKB ZH Aussersihl 1120-0027.533

Verantwortlich: Roland Brunner

Das medienhilfe-info erscheint 4 bis 6
mal jährlich. Es geht an die Mitglieder
des Vereins medienhilfe.

Druck: Druckerei Peter & Co., Zürich

Adressänderungen an
medienhilfe, Postfach, CH-8031 Zürich

Neues in Team und Ausschuss der medienhilfe

Der Ausschuss der medienhilfe und **Peter Urs Aeberhard** haben im gegenseitigen Einvernehmen vereinbart, das Arbeitsverhältnis von Peter U. Aeberhard als Geschäftsführer zu beenden. Nena Skopljanac ist per sofort Ansprechperson der medienhilfe und übernimmt ad interim die Geschäftsführung. Kontakt: nsk@medienhilfe.ch

Die medienhilfe-Projektarbeit für Serbien und für Bosnien-Herzegowina lag seit letztem Jahr bei Jasmina Debeljak. Ab Frühling 2007 hat sie eine neue Vollzeitstelle angetreten. Ihre Funktion übernimmt ab Juli neu **Dragan Kremer**, der auf 20 Jahre Arbeitserfahrung als freier Journalist in allen Teilen des ehemaligen Jugoslawien zurückblicken kann. Die letzten 8 Jahre arbeitete er zudem im Bereich Medienentwicklung mit den US-amerikanischen Organisationen *Internews* und *IREX* in Bosnien-Herzegowina und in Serbien. Seine Erfahrung in den Bereichen elektronische Medien, Management und Marketing und seine umfassende Kenntnis in Projektmanagement werden die Arbeit der medienhilfe weiter stärken.



Der Ausschuss der medienhilfe freut sich, **Esther Oettli** als neues Mitglied im Ausschuss begrüßen zu dürfen. Esther Oettli arbeitet seit zwei Jahren als Leiterin der Auslandabteilung bei Heks, dem Hilfswerk der Evangelischen Kirchen der Schweiz. Zuvor war sie zehn Jahre lang bei Helvetas tätig, die ersten zwei Jahre als Programmverantwortliche Nepal, dann als Auslandsleiterin und stellvertretende Geschäftsführerin. Mit Esther Oettli konnte eine äusserst kompetente und engagierte Person gewonnen werden, die wichtige Erfahrung aus der Entwicklungszusammenarbeit in die medienhilfe einbringt. Der Ausschuss der medienhilfe freut sich über diese neu gewonnene Unterstützung und auf die Zusammenarbeit.

medienhilfe
unabhängig, professionell, engagiert
...dank Ihrer Unterstützung

Friedensförderung durch Brücken der Verständigung

Micheline Calmy-Rey,
Bundespräsidentin:
"Mein Departement hat die medienhilfe vorab im Bereich Friedensförderung schätzen gelernt. In der mehrjährigen Zusammenarbeit hat sich die medienhilfe als kompetente Partnerin erwiesen. Ich bin überzeugt, dass wir mit unserer Unterstützung einen wesentlichen friedensfördernden Beitrag zu Pressefreiheit, Meinungsvielfalt und Vergangenheitsbearbeitung leisten."